

Die alten Salzburger Photographen

(Ein Nachtrag)

Von Hans Frank

Im Laufe eines Jahres konnten noch manch interessante Einzelheiten über Salzburger Photographen gefunden werden¹).

Besonders originell und für die Frühzeit der Photographie bezeichnend ist, wie der auf Seite 194 nur kurz erwähnte Photograph Anton Lentsch zur Photographie kam²).

In den 40er Jahren logierte in einem Innsbrucker Gasthof, in dem Barbara Lentsch bedientet war, ein reisender Daguerreotypist. Von diesem erfuhr sie, daß mit seiner Kunst viel Geld zu verdienen sei. Angeregt durch dieses Gespräch, fuhr sie mit ihrer jüngeren Schwester Anna Katharina, der späteren Photographin Back, auf einem Floß die Salzach und die Donau nach Wien hinunter, um dort die Photographie erlernen zu können.

Photographen, die anzeigten, daß sie auch Unterricht erteilten, gab es damals viele. Meist praktizierten sie es so, daß sie die letzten Geheimnisse ihrer Rezepte, gegen Ende des Unterrichtes, erst nach einer Sonderzahlung verrieten.

Von Wien aus gingen die beiden Schwestern bald auf die „Kunstreise“. Über Ungarn und Rumänien führte sie der Weg bis in die Türkei, wo man ihnen allerdings empfahl, nicht weiter zu reisen, „da dort die Frauen alle verschleiert gingen“.

Nach und nach, angeregt durch die Erfolge der beiden Schwestern, beschäftigten sich fast alle neun Geschwister mit der Photographie. Ehe Katharina 1860 als Frau Back ein Atelier in Sigmaringen hatte, reiste sie noch mit Barbara bis nach Rußland. Die Schwester Veronika starb auf einer ihrer Kunstreisen in Bukarest.

Von den vier Brüdern war der 1838 in Imst im Pitztal geborene Anton der einzige Tüchtige. Er lernte in Paris bei Reutlinger und in Deutschland bei Hanfstaengl, beides Photographen von großem Ansehen, ehe er sich 1869 in Salzburg als Photograph niederließ. Lentsch war ein Sonderling und blieb Junggeselle. Zeitweise führte ihm eine seiner sechs Schwestern den Haushalt und ein Jahr lang tat dies seine Nichte Ida Back (die spätere Gründerin der Bregenzer Photofirma Risch-Lau), die bei dieser Gelegenheit die Photographie bei ihrem Onkel erlernte. Das Photoatelier in der Pfeifergasse wurde nach dem Tode von Anton Lentsch nicht weitergeführt.

Bezüglich Würthle (Seite 196), ist auch einiges nachzutragen und ein Datum richtigzustellen: Bereits als Baldi aus der Firma austrat, verband sich Würthle mit seinem Schwager, dem Chemiker

¹) Dieser Beitrag ist eine Ergänzung zum gleichlautenden Artikel in LK 105 (1965), S. 189—203.

²) Aufzeichnungen der Ida Risch, geb. Back, und Landesarchiv Salzburg.

Spinnhirm und von 1874 bis 1892 hieß die Firma Würthle & Spinnhirm³⁾. (Siehe Abb. 1 und Abb. 3.)

Spinnhirm starb 1892 und Würthle führte die Firma mit seinem Sohn weiter, bis er 10 Jahre nach seinem Schwager starb. L. Schrank widmete dem 1902 Dahingeschiedenen einen langen Nachruf in der Photographischen Korrespondenz vom November 1902. Würthle stammte von Konstanz am Bodensee. Als Kupferstecher kam er nach Heidelberg und viele der alten Heidelberger Ansichten sind von ihm gestochen. Ehe er nach Salzburg als Photograph kam, war er in Triest beim Österreichischen Lloyd wieder als erfolgreicher Kupferstecher tätig. Er betätigte sich auch als Zeichner und Maler; aus seiner Tätigkeit in Salzburg (Abb. 2) sind noch etliche vorzügliche Aquarelle von Salzburger Motiven erhalten⁴⁾. Der Wiener Photographischen Gesellschaft gehörte Würthle seit 1872 an. Ein treuer Mitarbeiter bei Hochgebirgsaufnahmen war ihm der erfahrene Wiener Photograph Gustav Jägermayer. Jägermayer war bekannt als der technische Leiter der photographischen Expedition auf den Großglockner im Jahr 1863. Da damals die Platten an Ort und Stelle präpariert und entwickelt werden mußten, waren enorme Schwierigkeiten zu überwinden. Trotzdem bestand das Resultat aus 84 gelungenen Aufnahmen im Format 35 mal 43 Zentimeter.

Die Verlegung des Hauptsitzes des Verlages nach Wien erfolgte unter Fritz Würthle jun. Es geschah dies, um das Geschäft der neuen Zeit entsprechend auszubauen und zwar im Jahre 1905. Der Salzburger Betrieb florierte als Filiale nicht mehr so wie früher und 1908 kam es zur Trennung der beiden Betriebe. Geschäftsleiterin der Salzburger Firma „Würthle & Sohn Nachf. G. m. b. H.“ wurde Thekla Würthle, eine Tochter von F. Würthle sen. Der Sitz der Gesellschaft war noch immer Bismarckstraße 5 (jetzt Schwarzstraße, Österreichischer Hof). Das reichhaltige Negativarchiv, es waren rund 20.000 Negative vorhanden, erwarb 1912 die Firma „Kilophot“ in Wien. Den Verlag, welcher sich nun im Priesterhaus, Dreifaltigkeitsgasse 12, im ersten Stock befand, kaufte 1926 der pensionierte Stationsvorstand der Salzburger Elektrischen Bahn Ernst Koschier.

Der auf Seite 199 angeführte Photograph F. Pflauder war der erste Inhaber des höchst gelegenen Photoateliers Österreichs. 1892 erbaute er nahe der Endstation der 1886 gebauten Zahnradbahn auf den Gaisberg (Gaisbergspitze 1286 m) das heute noch bestehende „Pflauder-Haus“. Später übernahm das Haus die Elektrische Bahn A.G. und nach der Eröffnung der Auto-Straße auf den Gaisberg (1929) bekam Koschier das Gebäude in Pacht und konnte es später erwerben. Koschier, dem ja mittlerweile auch der Würthle-Verlag gehörte, photographierte dort oben als Nachfolger Pflaunders aber unter der Firmenbezeichnung „Würthle & Sohn Nachf.“. Als Atelier diente nun eine Holzhütte neben dem Pflauderhaus. Die Gaisbergstraße galt damals als die schönste Alpenstraße Österreichs. Autobusse brach-

³⁾ Photographische Correspondenz, 1892, S. 469.

⁴⁾ Aquarelle von Salzburg und diverse Stiche Würthles im Besitz von Dr. Robert Oedl.



Abb. 1 Der Photograph Friedrich Würthle mit seiner Familie
im Jahr 1867

Beim Schaukelpferd Fritz, der spätere Mitinhaber und Nachfolger, bei
der Mutter Thekla, welche Geschäftsleiterin der Firma „Würthle und
Sohn Nachf.“ wurde



Abb. 2 Innenansicht der Nonnbergkirche
(Aquarell von F. Würthle [45×36] im Besitz von Dr. R. Oedl, Salzburg)

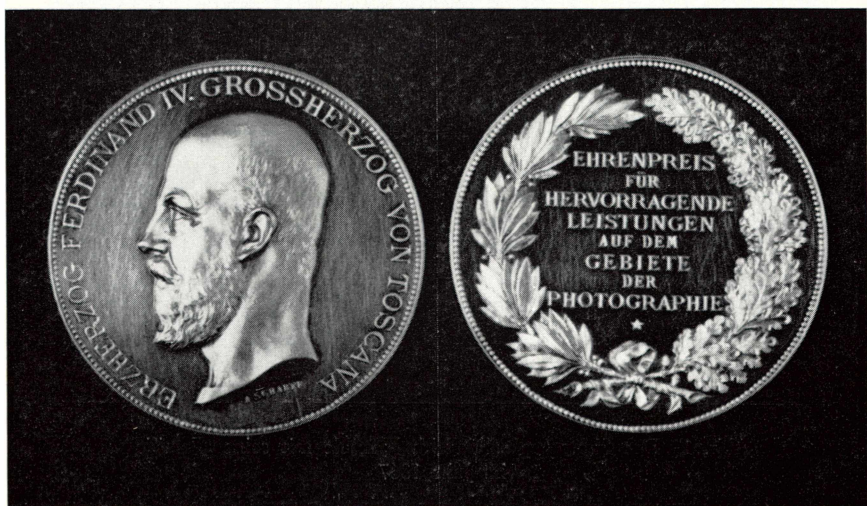


Abb. 3 Die 1895 Würthle verliehene Goldmedaille der Internationalen Photographischen Ausstellung in Salzburg



Abb. 4 Hermann Spinnhirn
Chemiker und Apotheker, ab 1874 Associé Würthles



Abb. 5 Der erste Salzburger Photograph, Dom-
musikus Franz Schlegl, um 1865.

Original im Archiv der Photographischen Gesell-
schaft in Wien, dessen Mitglied er zu dieser Zeit
gewesen ist



Abb. 6 Atelier des k. u. k. Hofphotographen Bertel am Kreuzersteg



Aufnahme: Würthle & Sohn, um 1904

Abb. 7 Photohandlung Eigner & Lauterbacher Am Platzl

die Touristen auf den Gaisberg und Koschier machte, noch ehe sie ausstiegen, die Erinnerungsbilder. Nachdem der Ausblick gehörig genossen worden war, bekamen die Fremden bereits die Bilder angeboten. Auf den Postkarten aus den 30er Jahren sieht man hinter den großen offenen Autobussen meist auch die Holzbude mit der Aufschrift „Photo Atelier“.

Auch am niedersten der Stadtberge, am Mönchsberg, stand ein Photoatelier. Bernhard G i r s t e n b r e y übte dort die amerikanische Schnellphotographie aus, er erzeugte Ferrotypien. Die schwarzen Blechbilder, mit dem Schild „Erinnerung an den Mönchsberg in Salzburg“ im Hintergrund des Bildes, sind noch in manchen Salzburger Familionalben zu finden. Auch mit Bergstock und Pickl ausgerüstet, wurden seine meist gut aufgelegten Kunden photographiert, zur Erinnerung an die „Besteigung“ des Mönchsberges. Girstenbrey kam 1878 als Schausteller von Wien nach Salzburg. Auf seinem ersten Meldezettel wurde nachträglich zum Beruf des Schaustellers dazugesetzt: vorübergehend Photograph⁵⁾. Die Photographie war damals ja noch ein freies Gewerbe und jeder konnte sie ausüben. Das Atelier war eine Bude in der Mulde nächst dem Bürgerwehr-Sölller. Girstenbrey hielt sich nur im Sommer in Salzburg auf. Die Salzburger Wohnung wechselte er fast jedes Jahr, oft wohnte er am Mönchsberg. Während des Winters zog er als Schausteller nach München, Brüssel oder nach Wien. Auf kurze Zeit scheint er es zu einigem Wohlstand gebracht zu haben, denn 1908 verkaufte er einen Hausanteil beim Alten Markt an den Waffenhändler Krieger⁶⁾. Damals nannte sich Girstenbrey Photograph und Inhaber eines Kinematographischen Theaters, er besaß das Kinematographen-Theater „Elektra“ im großen Saal des Hotel Pitter. Nach dem Kriege 1914/18 war die Schnellphotographie kein einträgliches Geschäft mehr und so nahm Girstenbrey die verschiedensten Arbeiten an.

Ein Salzburger Original im ersten Viertel unseres Jahrhunderts war der Kunstphotograph Max S p a e t h. Mit seinem großen Künstlerhut fiel er in der Stadt auf. Sein Atelier hatte er im Mirabellsschloß, Stiege 1. Er photographierte die Brautpaare und seine besondere Spezialität waren künstlerische Damenportraits. Alle Aufnahmen machte er noch auf Platten 18 mal 24 und die Bilder entwickelte er braun. Sein Vater war 1850 bis 1853 Bürgermeister von Salzburg.

Noch ein Sohn eines prominenten Salzburgers wurde Photograph. Hans M a k a r t, der Sohn des gefeierten Malers. Er begann als Amateurphotograph. Anlässlich der Jubiläumsausstellung 1902 in Wien, wurde er besonders lobend genannt. Bald danach richtete er sich ein Atelier in der Wollzeile ein und wurde Berufsphotograph und leistete als solcher Hervorragendes.

Als Ergänzung zu Seite 200 wäre noch festzuhalten, daß der „Club der Amateur-Photographen in Salzburg“ 1893 gegründet wurde; zu einer Zeit also, in der die Amateurphotographie noch eine sehr teure Angelegenheit war. Der Club hatte auch eine betont ge-

⁵⁾ Meldezettel, Landesarchiv Salzburg.

⁶⁾ Hauskauf, Herr Krieger.

sellschaftliche Funktion. Unter den Mitgliedern findet man den Großherzog Ferdinand IV. von Toskana und A. v. Mautner-Markhof. 1895 bei der „Internationalen Ausstellung alpinen Charakters“ erhielt F. Würthle die Medaille in Gold (*Abb. 3*). Diese zeigt auf der Vorderseite das Portrait Ferdinand IV. Auf seinen mit vielen Medaillen geschmückten Visitenkarten bringt Würthle diese nicht an, vielleicht weil sie von einem Amateurverein war. Dabei war Würthle von der Gründung des Clubs an dessen Mitglied. 1899 ist der Club als Gründer dem Kunstverein beigetreten⁶⁾.

Die rapide Entwicklung der Photoindustrie nach 1900 brachte eine Verbilligung der Amateurphotographie und ihr Eindringen in alle Schichten der Bevölkerung, es kam daher auch zu einer neuen Vereinsbildung. Am 1. Februar 1911 wurde von der k. k. Landesregierung der „Amateurphotographenverein für Salzburg und Umgebung“ genehmigt. Das Vereinslokal war in der Lasserstraße im Gasthaus „Zur alten Schanz“. Der Verein begnügte sich mit einem Monatsbeitrag von 60 Hellern⁷⁾. Sein erster Obmann war Martin Lechermaier und als Inventarverwalter fungierte Max Rothmaier, der 1892 die „Zentrale für photographischen Bedarf“ in der Schwarzstraße 4 gegründet hatte.

Gleich in nächster Nähe gab es eine weitere Photohandlung, die 1898 gegründete Drogerie und Photohandlung „Eigner & Lauterbacher“ am Platzl. (*Abb. 7.*) Sie zeigte an der Hauswand ein großes Schild mit einem Photoapparat und ein zweites mit einem Automobil darauf, mit dem Hinweis, daß an durchfahrende Automobile Benzin abgegeben wird. Hier dürfte die erste und damals einzige Benzin-Tankstelle der Stadt gewesen sein, denn 1909 sollte vom Magistrat das Abfüllen von Benzin auf offener Straße, welches stillschweigend 8 Jahre geduldet wurde (!), verboten werden⁸⁾.

In der damaligen Gemeinderatssitzung führte der Vertreter der Drogerie aus: „Sollte das Verbot durchgeführt werden, so würden sich Besitzer von Kraftfahrzeugen hüten, fernerhin Salzburg zu berühren.“ Man hat für das Abfüllen von Benzin andere Wege gefunden und diese Drohung hat sich, wie wir alle wissen, nicht bewahrheitet.

⁷⁾ Photographisches Centralblatt 1900, S. 71 u. 72.

⁸⁾ S. V. B. 11. 2. 1911.

⁹⁾ S. V. B. 25. 10. 1909.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [106](#)

Autor(en)/Author(s): Frank Hans

Artikel/Article: [Die alten Salzburger Photographen. 355-358](#)